

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.  
1878-1890  
1884**

7.11.1884 (No. 134)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-941290](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-941290)

Er'druckt wöchentlich 3 Mal,  
am Mittwoch, Freitag und  
Sonntag.  
Abonnementpreis:  
Vierteljährlich 1 Mark.

# Correspondent

für das Großherzogthum Oldenburg  
Siebenter Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: Ad. Wittmann.

Nr 134.

Oldenburg, Freitag, den 7. November.

1884.

## Das Geld.

Nicht der Bildhauer und Holzschnitzer machen den Bösen, sondern der Auktor.

Das Gold ist ein weniger nützlich Metall als das Eisen, allein es steht im höchsten Werthe und wird häufig angebetet, weil es in unserer modernen Civilisation als Äquivalent von Nahrung und Kleidung, von Haus und Feld, von Genuß und Ansehen gilt.

Lyfurg war ein sehr weiser Gesetzgeber, daß er Gold und Silber als „Geld“ aus Lakédaemien verbannte. Wenn manche unserer Zeitgenossen über diese antike Naivität zu lächeln sich unterfangen, so schlagen doch noch Herzen auf unserer Erde, die sich nach einem sozialen Zustande, etwa in ferner Zukunft sehnen, in welchem das Gold, das Geld, wieder dieselbe untergeordnete Bedeutung bei den Menschen haben wird, wie bei den Spartanern im schönen Griechenland.

Den Teufel mit Hörnern und Klauen und einem Pferdefuß darzustellen, ist unserer modernen Anschauungsweise nicht mehr entsprechend, aber denkende Menschen werden zugeben, daß man füglich alles Böse und Schlechte, also die Idee des Satanischen durch einen Goldklumpen personifizieren könnte; denn ach! auf dem Markte des Lebens sind nicht nur Nahrung und Kleidung, Haus und Hof für Gold und Geld zu erhalten, sondern es steht leider dafür noch feil: die Unschuld des Mädchens, die Ehrbarkeit der Frau, Uebereignungen, Ehre und Gewissen des Mannes, Freundschaft und Liebe, Treue und Glauben. Ist das nicht ein wahrer Jammer?

Ein Sprichwort sagt: „Mit Höllenstein prüft man die Echtheit von Gold und Silber, und mit Gold und Silber die Echtheit der Menschen.“ Man kann diesem Sprichworte noch die Bemerkung hinzufügen: „Wer glaubt, daß sich mit Geld alles machen läßt, würde wahrscheinlich für Geld — alles thun.“

In unserer abendländischen europäischen Welt und in Nordamerika ist der Geld- und Goldkultus noch weit verbreiteter, als bei den asiatischen Völkern, und steht daher deren Civilisation in moralischer Beziehung jedenfalls höher, als unsere zivilisierte Barbarei.

Der reichste Kaufherr genießt in Indien und Japan weder das Ansehen, noch übt er die Macht, noch erregt er den Neid wie bei uns. Er gehört, eben weil er Kaufmann, Händler, Spekulant ist, nicht unter die ersten und vornehmsten Klassen, und auch in China stehen Gelehrsamkeit und Tugend (Integrität) in effektiv, das heißt: in der That und Wahrheit in weit höherem Ansehen, als Gold und Reichthum.

Und doch in unserm tiefsten Innern ist auch bei uns abendländischen heruntergekommenen „Goldentalbanbetern“ noch eine Ahnung, ein Gefühl vorhanden, daß ein Zeichen der vornehmsten Natur darin besteht, nichts zu begehren von der Welt, ja sogar zu verschmähen, was sie darbietet, und

der ursprünglich „edle“ Geist der Menschheit hat je und je die Erzählung und Sage vom Schicksal großer Männer so gemodelt, daß er sie in Armuth sterbend, im Glend umkommend sich dachte, wenigstens läßt er sie nie im Reichthum schwelgend und genießend erscheinen.

Plato sagte: Wenig bedürfen macht uns den Göttern am ähnlichsten, die nichts bedürfen; ein anderer Weise sprach: Der Mensch bedarf wenig hienieden und dies Wenige nicht lange; von einem noch Weiseren sind die Worte: Wenn wir Nahrung und Kleidung haben, so laßt uns genügen, denn wir haben nichts in die Welt gebracht, also offenbar ist, wir werden auch nichts hinausbringen. Die aber reich werden wollen, fallen in Versuchung und Stricke und viele thörichte und schädliche Lüste, welche versenken den Menschen ins Verderben und Verdammniß; denn die Gabsucht (der Geiz) ist die Wurzel alles Uebels.

Bei ihrem wüsten Jagen nach Geld und Reichthum rennen die meisten Menschen am Glücke vorüber, das auf ihrem Lebenspfade lag. Denkt z. B. an die traurigen und schlechten Ehen, welche Geldheirathen in ihrem Gefolge haben; an die Lieblosigkeiten und Entfremdungen, die des schönen Geldes wegen zwischen Verwandten und Freunden entstehen; denkt an die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen, an das Mandeschertum, an den krassen Egoismus, die zu jedem Verbrechen bereite Selbstsucht, — alles Folgen der schamlosen Begierde nach Geld, nach Gold, nach Reichthum. Im französischen gibt es ein „gefälliges“ Wort, welches lautet: „Das goldene Zeitalter war dasjenige, in welchem das Gold nicht herrschte.“ Wie wahr!

Und wie unvermögend, wie machtlos ist doch das „Geld“, das Gold! Es kann keinen physischen und keinen Seelenschmerz lindern; es vermag dir, o Mutter, keine Thräne zu trocknen über ein ungerathenes oder ein verlorenes Kind, keine über verschmähte Liebe, keine über Verkennung; es vermag keine Künstler, keine Gelehrten, kein Genie, keine Staatsmänner, keine Wohlthäter der Menschheit aus der Erde zu stampfen, ja es kann dir nicht einmal den Hunger mit einem Stück Brodes stillen, wenn eben kein Brod vorhanden ist, wie z. B. in der Wüste, in einer belagerten Festung, auf dem Meere. So machtlos sind Gold und Geld! „Eine wahre Chimäre!“ wie in der Oper „Robert der Teufel“ gesungen wird.

Die Güte, das Mitleid, die Liebe, die flehige und geschickte Hand, der Verstand, das richtige Urtheil, die Aufopferungsfähigkeit, die Begeisterung, das allein sind die Goldminen auf unserer armen Erde, aus welchen alles, was gut und nützlich ist und was nur wahrhaft erfreut und beglückt, zu Tage gefördert wird. Wollte die Menschheit der Jetztzeit dies doch endlich einsehen und wieder genügend sam werden, dann würde sie das ihr anscheinend fast ganz abhanden gekommene unschätz- und mit Geld unbezahlbare Gut Zufriedenheit auch wieder erlangen.

## Tagesbericht.

Der Kaiser hat den Jagdausflug nach Bernigerode aufgegeben, da er durch Ausgleiten im Zimmer eine leichte Anschwellung an der Schulter sich zugezogen hat. Der Kaiser brachte die Mittagsstunden wie gewöhnlich im Arbeitszimmer zu.

Der Reichskanzler Fürst von Bismarck, welcher jetzt fast täglich mit dem Kaiser conferirt, beabsichtigt, schon in den ersten Sitzungen des neuen Reichstages zu erscheinen und sich lebhaft an den Verhandlungen desselben zu betheiligen. Außerdem hat der vielbeschäftigste Mann des deutschen Reiches im Lauf dieses Monats die Arbeiten des Staatsrats zu fördern und den Vorsitz in der Congo-Conferenz zu übernehmen, die am 15. d. M. zu ihrer Constituirung zusammentreten und am 19. d. M. mit ihren Beratungen beginnen soll.

Auch in der Geographie machen wir Deutschen hübsche Fortschritte. Afrika nannten wir seither kurzweg das schwarze Land und hatten dort blutwenig zu suchen und zu lernen. Jetzt ist's anders geworden, die Plätze und Strecken Fogo's, Land mit den Häfen Lomo und Bageida an der Sklavenküste, Bimbu, die Nico Insel, Camerun, Malimba, Klein-Batanga, die Geibi-Plantage und das Küstenland zwischen Cap Frio und Orange-Fluß in Westafrika sind künftig schwarzweißroth anzufärben. Unsere Jungen, wenn sie diese friedlichen Eroberungen nicht ordentlich lernen, werden von ihren Schulmeistern Nasenstüber bekommen, wenn auch nicht von den Engländern, wie Hamberger höhnte.

Bei einem furchtbaren Südweststurm ist die deutsche Kriegsbriega „Urdine“ gecheitert. Sie wurde vom Corvettenkapitän Cochius geführt, war als Uebungsschiff für Schiffsjungen erster Classe aus dem Kieler Hafen ausgelaufen, um eine Uebungsreise in das Mittelmeer anzutreten, sie führte 6 Kanonen. Der Dekan sah das Schiff am 27. Oktober Abends und warf es unweit Agger an der Westküste Jütlands an den Strand; die Mannschaft von 150 Köpfen wurde gerettet, nur ein über Bord gefallener Matrose ertrank. Ein herrlicher Zug verdient bekannt zu werden. Als die Noth am größten war und Alles sich in der nächsten Minute verloren gab, ließ der Kapitän die Mannschaft sich sammeln und brachte im Angesicht des Todes unter donnerndem Sturmesebraus ein dreifaches Hoch auf den Kaiser aus, in das die 150 deutschen, meist jungen Seelente todesmüthig einstimmten. Solches Hoch ist wohl noch niemals ausgebracht worden.

Auf dem Meere trieb halberbrannt der holländische Postdampfer Maesdam, von Mannschaft und Passagieren (186 Personen) keine Spur. Sie mußten sich auf die Boote geflüchtet haben. Da aber seit Tagen Stürme wütheten, gab man sie verloren. Endlich kam aus Newyork die frohe

36

## Im Banne des Bösen.

Roman von D. Bach.

Unbefugter Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Ihre feinen weißen Finger ruhten darauf, während sie Jacques zu sich heranzog, und seine Augen fielen unwillkürlich auf das gefährliche Spielzeug seiner Herrin, welches er am besten in seiner ganzen Zuchtbarkeit kannte.

Die Spitze des mit Juwelen geschmückten Instrumentes war vergiftet; er selbst hatte das seine Pflanzengift ihr genannt, welches in den Urwäldern Amerikas vor Angriffen schützen sollte — welches dann gebraucht worden war, einen unheimlichen Liebhaber aus der Welt zu schaffen.

Ein leiser Schauer überlief den jungen Mann. Merani's Erzählung tauchte in seiner Erinnerung flüchtig auf, aber ein Blick auf das verführerische Frauenbild ihm gegenüber raubte ihm fast das Bewußtsein, störte seinen Zoen-gang fast vollständig.

Wenige Minuten ließ Juanita sich die stumme Bewunderung von Jacques gefallen; ein ermutigendes Lächeln flog über ihren Mund, der halb geöffnet die kleinen spitzen Zähne sehen ließ. Dann aber streckte sie ihm die Hand entgegen und ihn dicht an sich heranziehend, flüsterte sie: „Jacques, sieh, in Dir sehe ich meinen besten Freund, Dir vertraue ich, in Deine treuen Hände lege ich mein Geschick! Du, der Du mich aus drohender Todesgefahr errettet, der Du keine Mühe, keine Drangsal scheut, um mich in Sicherheit zu bringen — Du wirst mir auch jetzt beistehen, wo es sich um eine neue Gefahr, die meiner Frauenehre droht, handelt!“

Sie hatte mit Emphase gesprochen; ihre Stimme, jeder Modulation fähig, nahm zuletzt einen weichen, stehenden Ton an, der nicht verschleht, Eindruck auf die empfängliche Seele Jacques zu machen.

Nicht mehr die Herrin, die Gbieterin, die ihn tausendmal bis aufs Blut gepeinigt, die er aber trotzdem geliebt, sprach zu ihm, sondern das Weib, das seine Hüfte, seinen Beistand erbat, das sich ihm dadurch gleichstellte, die Klust überbrückte, die sie von ihm trennte.

Er fühlte sich berauscht. Ein unendliches Wohlgefühl überfluthete ihn und unfähig, seine Empfindung zu bemeistern, stürzte er zu Juanitas Füßen, die er mit seinen Küssen, seinen hervorbrechenden Thränen benetzte.

Sein Kopf war tief zu Boden gesenkt, er sah daher nicht das verächtliche Zucken ihrer Lippen, bemerkte nicht das leise Grauen, das ihren Körper bei der Berührung des Schwarzen durchrieselte.

Mechanisch legten sich ihre Hände an den Dolch, aber in dem Augenblick, wo Jacques sein von Glück und Seligkeit verklärtes Antlitz, die vor Freude und Liebe funkenden Augen wieder zu ihr erhob, nahmen ihre Züge wieder den kranken, bittenden Ausdruck an, und sich bezwingend, legte sie einen Moment ihre Hand auf das wollige Haupt des schwarzen Mannes.

„Kennst Du die Geschichte Desdemonas?“ fragte sie mit schmeichelnder, leiser Stimme. „Nein, Du Kind der Natur, wirst, kannst die Schöpfung des Meisters, der mehr wie jeder Andere die Menschen zu beurtheilen verstand, nicht kennen! Soll ich sie Dir erzählen? Höre!“

Sie dudete es, daß er seinen Platz zu ihren Füßen beibehielt, diese Situation war ihr neu und daher nicht uninteressant.

Tiefe, stille Nacht, dazu die wunderliche Stimmung, die sich ihrer unwillkürlich bemächtigte; etwas Traum-risik-süßes, das sie selbst nicht begriff, aber wohlthätig nach der stürmischen Erregung des verflochtenen Abends auf sie einwirkte.

Zu ihren Füßen der junge Mann, der sie wie eine Gott-heit anbetete, der in ihren Händen, wie sie glaubte, ein will-

fähiges Werkzeug war, ein Slave, der frei geworden, aus Leidenschaft für sie Vaterland, Heimath verlassen, um sich ihrem Dienste zu weihen, kurzum, ein gewisses Erwas, das für ihre abgesspannten Nerven heilend war und ihre Sinne angenehm erregte, wenn sie auch jede Annäherung Jacques als eine tödtliche Beleidigung empfunden und gerächt haben würde.

Träumerrisch blickte sie zu ihm nieder, als sie leise fortfuhr:

„Desdemona war ein schönes, unschuldig und vornehmes Mädchen, das von der Treue und Ritterlichkeit eines Mohren — hörst Du, Jacques — bezwungen, ihn liebte und allen Männern, den schönsten ihres Volkes, vorgezogen, nachdem er Proben seines Muthes, seiner Ergebenheit geliefert! Sie wurde die Seine, Jacques, für ewig, unzertrennbar, aber die Eifersucht, die künstlich von schlechten Menschen gerährt wurde, machte ihn irre an ihr und störte ihr Glück!“

„Fühlst Du, Jacques, auch die Kraft, Proben Deines Muthes, Deiner blinden Ergebenheit zu liefern, wie jener Mohr, den der Dichter D'ello genannt, gethan?“

„Würdest Du, um die Liebe eines schönen Weibes zu erlangen, bereit sein, ihr Beweise Deiner unbestechlichen Treue zu geben? Hast Du die Geschichte Desdemonas verstanden und begriffen?“

Seine Augen stammten; vor heißer Leidenschaft für das fahische, aber bestückend schöne Weib fast vergehend, drückte er sein heißes Gesicht in die weichen Falten ihres Gewandes — seine Arme streckten sich verlangend nach ihr aus; aber geschickt der Umarmung entgehend, lächelte sie, sich zu ihm niederbeugend, so daß ihr Athem sein Antlitz streifte:

„Erst, lieber Jacques, heißt es — handeln, um den süßen Lohn zu verdienen! Bist Du bereit?“

Er hatte sich erhoben.

Seine wirklich schöne Gestalt stand hochaufgerichtet vor ihr; seine Augen braunten, eine tiefe, mächtige Erregung sprach sich in seinen Zügen aus, die vergeistigter durch die

Kund, daß der deutsche Dampfer „Rhein“ vom Norddeutschen Lloyd Alle gerettet und ans Land gesetzt hatte.

Der Generalschulinspector von Chile reist seit einem halben Jahre in Deutschland, um etwa 20 Lehrer und Lehrerinnen für die beiden neuzugründenden Seminare in Chile anzustellen. In Stuttgart hat er Verträge abgeschlossen mit einem Zeichnungslehrer und 2 Lehrerinnen, ersterer bekam 2000 Mk. Handgeld, letztere 1500 Mk.; sie erhalten vollständig freie Reise bis Santiago, dort neben freier Kost, Wohnung, Heizung und Licht einen jährlichen Gehalt von 1500 Dollar der Lehrer und 1000 Dollar jede Lehrerin vom Tage ihrer Ankunft an, während sie erst vom 1. März ab zu unterrichten haben. Derselbe Generalschulinspector bereiste vor 4 Jahren im Auftrag seiner Regierung beinahe alle Länder der Welt, welche bessere Schulen haben. Die Deutschen seien die besten, berichtete er dem Präsidenten von Chile, dann kommen diejenigen von Nordamerika und Schweden. Dieser Bericht veranlaßte die chil. Regierung, Seminare mit nur deutschen Lehrern zu errichten, um später für ganz Chile Lehrer zu erhalten, welche in deutscher Art und Weise unterrichten können. Gewiß ein edles Streben einer Regierung in einem so jungen Staate!

Wie aus London berichtet wird, sind die Königin und der Prinz von Wales vom Rheine telegraphisch benachrichtigt worden, daß General Gordon Khartoum an den Mahdi habe übergeben müssen und Gordon und seine Truppen Gefangene des Mahdi seien. Auf telegraphisches Ansuchen der daran zweifelnden Königin hat der Rheine diese Hiobsbotschaft gestern Mittag noch extra bestätigt.

## Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, 6. November 1884.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog werden am Freitag, den 7. November und dann ferner jeden Montag und Freitag Audienzen zu erteilen geruhen.

Der Landtag des Großherzogthums trat heute Vormittag 11 Uhr zur ersten vorläufigen Sitzung zusammen. Der Herr Ober-Regierungsrath Wugenbecher begrüßte die Abgeordneten im Namen Sr. Königlichen Hoheit des Großherzogs. Der Alterspräsident, Herr Abg. Aylhorn, übernahm den Vorsitz. In das von ihm auf Sr. Königlichen Hoheit den Großherzog ausgebrachte Hoch stimmten die Abgeordneten kräftig ein. Die Wahllisten wurden vertheilt. Nächste Sitzung (Disfzelle Eröffnung) heute Nachmittag 5 Uhr.

Bekanntlich wird mit dem 1. Dezember d. J. die Stelle eines **Stadtbaumeisters** der Stadt Oldenburg vacant, indem der bisherige Inhaber dieser Stelle, Herr Stadtbaumeister Dithoff, dieselbe gekündigt und auswärts eine ähnliche Stellung angenommen hat. Zu dieser hier fraglichen Stelle sind nun nicht weniger als 69 Bewerber angetreten, ein Beweis, daß die Verhältnisse in den wissenschaftlich gebildeten Kreisen recht mäßig liegen müssen.

**Beigeordnet.** Der Auditor Dunkhase, z. B. Gerichtsschreiber beim Großherzoglichen Vangericht Oldenburg, ist zur Vertretung des Landgerichtsraths Dr. Roggemann während der Verurlaubung desselben zum Zweck der Theilnahme an den Landtagsverhandlungen, soweit nöthig, dem genannten Gerichte beigeordnet.

In kurzem Zwischenraume ließ Herr Dr. Devrient seiner so ungemein interessanten ersten Vorlesung gestern Abend in der Aula des Gymnasiums und wiederum vor einem äußerst zahlreichen Publikum die **zweite Vorlesung** folgen. Das goldene Zeitalter des Dramas bei den Engländern, verewigt durch den Namen „William Shakespeare“, lag gestern Abend der Vorlesung zu Grunde. Daß es da für den Litteraturfreund der interessanten Momente die Hülle und Fülle gab, bedarf wohl kaum der Erwähnung. Interessant war auch die Bemerkung des Herrn Redners, der

Tod des Vaters habe auf Shakespeare einen so nachhaltigen Eindruck gemacht, daß in seinen nach dieser Zeit entstandenen Dramen eine eigenhümliche Wehmuth, welche speziell gelegentlich des Todes einer in diesen Dichtungen beschäftigten Person in die Erscheinung trete, sich geltend mache. Herr Dr. Devrient suchte dieses am Hamlet, Caesar, Macbeth, nachzuweisen. — Der Herr Vortragende, beim Erscheinen auf der Tribüne vom Publikum herzlich begrüßt, wurde am Schluß seiner ausgezeichneten Vorlesung durch lebhaften Beifall geehrt.

**Groß. Theater.** In der Dienstags-Vorstellung „Egmont“ waren in Betreff der Einzelleistungen gegen die gleichnamige Eröffnungs-Vorstellung noch wesentliche Fortschritte zu constatiren, namentlich in Betreff des Hrn. Kuhlmann und der Frau Wenda. Der „Egmont“ des Herrn Wegener war eine äußerst brave Leistung. Sehr interessant war die Besetzung des „Vansen“ durch Herrn Eichholz, während diese Rolle sich bis dahin lange Jahre durch im Besitze des Herrn Dietrich befand. Herr Eichholz gab die Rolle in wesentlich verschiedener Auffassung gegen seinen Vorgänger. Er ließ den aufwieglerischen Charakter des „Vansen“ in scharfer Betonung hervortreten und machte entschiedenen Eindruck auf das Publikum. Das Haus war nicht stark besetzt, der Beifall im Allgemeinen leider wieder sehr gering. Unsere Damen scheinen sich förmlich zu fürchten, die zarten Hände zum Applaus in Bewegung zu setzen.

**Theater-Notiz.** Gestern Abend nach Schluß der Vorlesung im Gymnasium hielt Herr Dr. Devrient im Theater noch eine Probe zu Schillers „Glocke“ ab. Vesamtllich gelang am Sonntag das Lied in lebenden Bildern zur Darstellung. Die Probe, an der fast das ganze Personal theilnahm, währte bis gegen Mitternacht. Wiederum ein Beweis der unermüdbaren Arbeitskraft des Herrn Dr. Devrient.

Am Dienstag ging ein größerer Transport **Rekruten** aus dem diesseitigen Aushebungs-Bezirk, bestimmt für die Festungs-Artillerie in Straßburg dorthin ab. Die Rekruteneinführung bei unsern hiesigen Truppentheilen erfolgt Sonnabend.

Auf dem gestrigen **Wichmarke** zu Oldenburg waren zum Verkaufe an Pferden aufgeführt:

65 alte Pferde
1 Entfüllen und
5 Saugfüllen

Zusammen 71 Stück.  
Davon sind pl. m. verkauft: 12 alte Pferde und 2 Saugfüllen.

Außerdem war an Hornvieh aufgetrieben: 314 Stück.  
Der Handel war auf dem Marke mit Pferden unbedeutend, und mit Hornvieh, besonders Milchvieh, ziemlich gut.

Die vor ihrer Fertigstellung so vielfach bekrittelten und beschüttelten **Markthallen** sind bekanntlich am 1. d. M. dem Handel und Verkehr übergeben worden. Die neue Anlage macht auf den Besucher einen ungemein freundlichen, sympathischen Eindruck und bekundet den guten Geschmack der Unternehmer und Bauherren. Im Vorderraum befindet sich zur linken Hand die Stadtwage mit Restaurationszimmer, zwischen beiden führt eine bequeme Treppe zu den oberen Räumllichkeiten. Dieser Vorderraum hat eine Länge von 21 Meter, eine Breite von 9½ Meter. Die Länge der eigentlich 3 Hallen beträgt 30 Meter, deren Breite 19 Meter. An den Wänden entlang ziehen sich die Stände der Schlichter, während der mittlere Raum von den Gemüse-, Obst-, Geflügel-, Eier- und Butterhändlern eingenommen wird. Die Verpachtung der Verkaufsstände hat den Actionären eine recht gute Einnahme geliefert, während die Wäge nicht soviel gebracht hat, wie zunächst erwartet wurde.

Der Verkehr in den **Markthallen** war gestern, Mittwoch, ein ungemein reger. Viele Verkäufer hatten es jedoch

vorgezogen, ihre Producte, wie Eier, Butter etc. vom Wagen aus auf dem Marktplatz feil zu bieten. Die Raum-Verhältnisse der Markthallen scheinen ihnen nicht zu genügen.

In Büsing's Hotel (Langestraße hieselbst) ist augenblicklich ein **electricisches Wunderbett** zur Ansicht ausgestellt, welches wir zur Besichtigung bestens empfehlen können. Wir kommen auf diese höchst interessante Erfindung in nächster Nummer ausführlicher zurück.

Ein plötzlicher, unerwarteter **Tod** ereilte am Montag Vormittag hier den Arbeiter Meyer aus Donnerichwee. Derselbe, welcher seit Jahren auf dem Lambertikirchhofe beschäftigt ist, war des Morgens wohl und munter aus dem Hause gegangen. Während er dabei beschäftigt war, ein frühes Grab zu graben, plagt an einem Bein eine Hauptblutader. Meyer, dieses bemerkend, springt noch über die Kirchhofswand und ist in eins der nächsten Häuser, um Hilfe zu suchen. Beim Ausziehen des betreffenden Stiefels zeigt sich dieser bereits fast mit Blut gefüllt; es wird rasch so gut wie möglich Verband angelegt, doch vergebens, denn bevor noch der herbeigerufene Arzt zur Stelle sein konnte, war bereits der Tod durch Verblutung eingetreten. Ein chveres Amt war es nun, der Familie die Nachricht von dem jähen Tode ihres am Morgen noch frisch und gesund zur Arbeit gegangenen Ernährers zu überbringen.

Ein Landmann aus Mannsholt wurde kürzlich vom hiesigen Stadtmagistrat in Brüche genommen, weil er in Bürgerfelde drei **Velocipedfahrern** mit seinem Wagen den Weg versperrt hatte. Infolge seiner Weigerung, die Brüche zu bezahlen, wurde heute die Angelegenheit vom Schöffengericht verhandelt, und verurtheilte dieses den Landmann in 1 Mark Strafe und Erstattung der Gerichtskosten. Man sieht hieraus, daß Velocipede als „Fuhrwerke“ angesehen werden und daß sie als solche gleiche Rechte und Verpflichtungen auf den öffentlichen Wegen haben, wie andere Fuhrwerke auch.

## Gesammtstadtrath und Stadtrath.

Sitzung am Dienstag den 5. November, Abends 6 Uhr im Casino.

### 1. Gesammtstadtrath.

Der Magistrat beabsichtigt bekanntlich, die Grenzen der Stadt gegen das Stadtgebiet zu erweitern. Die kürzlich gewählte Commission des Gesammtstadtraths, welche sich durch Begehung der vom Magistrat vorgeschlagenen neuen Grenzen der Stadt über die Angelegenheit genau informirt hat, erstattete Bericht. Im Ganzen hat sich die Commission den Vorschlägen des Magistrats angeschlossen, in einzelnen Punkten ist eine abweichende Ansicht durch Gutheißung der Commissionsbeschlüsse durch den Magistrat ausgeglichen. Die Vorschläge der Commission wurden vom Gesammtstadtrath angenommen. Die damit zusammenstehende Neuregulirung der Schulachtsgrenzen wurde noch ausgesetzt. Der Stadtrath erklärte sich allerdings einverstanden, die Haarenthorsschule und die Bürgerfelderschule unter gewissen Bedingungen gleich auf die Stadt zu übernehmen.

### 2. Stadtrath.

1. Als im verfloffenen Sommer die Gefahr einer Einschleppung der Cholera nicht ganz unbegründet war, wurde laut Verfügung der städtischen Behörde die tägliche Spülung der Straßenrinnen angeordnet. Die dadurch erwachsenen Kosten im Betrage von 1213 Mark 45 Pfg. sind jetzt laut Beschluß des Stadtraths in den diesjährigen Voranschlag der Stadtkasse nachträglich eingestellt.

2. Zur Anschaffung von **Regenmänteln** für zwei städtische Wächter wurden 104 Mark nachbewilligt.

3. Troßdem in den letzten Jahren so bedeutende Mittel seitens der Stadt für Neubauten und Umbauten der städtischen Schulen bewilligt, scheint diese Sache noch immer nicht abgeschlossen zu sein. Jetzt ist es die **Stadtmädchenschule**, welche die Fürsorge der Stadt öfter in Anspruch nimmt. Die Raumverhältnisse haben sich mit der Zeit sehr nicht genügend erwiesen, ein Neubau soll unabwendlich als

heiß, opferfähige Liebe, die ihm diese Frau einflößte, erschienen.

„Bleib über mich, Herrin,“ sagte er ernst und seine Stimme klang tief unter der zurückgedrängten Leidenschaft. „Du kennst meine Liebe, meine Treue für Dich, die jedes Opfers fähig ist! Aber, Juanita, glaube nicht, mich täuschen zu können! Verlange mein Leben, verlange Alles, Alles von mir, aber um meinen Lohn darfst Du mich nicht betrügen! Ich will Dein Diener, Dein Sklave zeitlebens bleiben — aber ein paar Minuten will ich Dein Herr sein! Der Mann Deiner Liebe, dem Du angehörst mit Leib und Seele! Ich habe geschworen, gerungen! Auf meinen Armen habe ich Dich getragen, das Blut hat mir in den Adern gekocht; mein Herz mir fast die Brust zerprengt, aber ich habe Dich heilig gehalten wie eine Schwester, während ich Dich liebte mit der ganzen Kraft meiner Seele; ich habe Alles ertragen, ich will weiter dulden, für Dich — jündigen — aber, laß mich einmal glücklich werden!“

Sie legte beschwichtigend ihre kleine, zitternde Hand auf seinen Arm; sie fürchtete sich jetzt vor dieser überwältigenden Leidenschaft, die sie absichtlich hervorgerufen; gar zu gern hätte sie ihm die tiefe Verachtung, die er ihr einflößte, die sie seinem Worte bewiesen, offen gezeigt und mit einem Worte seine kühnen Hoffnungen und Wünsche vernichtet, aber noch bedrückte sie seiner, noch konnte sie ihn nicht entbehren und deshalb unterdrückte sie den Groll, den seine Leidenschaft in ihr erweckte — darum schämte sie sich nicht, jene Hoffnungen, die sie belebigen mußten, zu bestärken, ihn auf spätere Zeiten zu vertrösten!

„Ich weiß, daß Du mich liebst, Jacques,“ flüsterte sie mit gut geheuchelter Schüchternheit, „ich weiß, daß Deine heiße, südlische Natur unter dieser unterdrückten Gluth gelitten; ich bin doch eine Tochter des Südens! Aber noch heißt es sich gedulden, erst muß ein letztes Hinderniß, das sich zwischen mich und eine glückliche Zukunft stellt, beseitigt wer-

den, ehe ich Deine Liebe, Deine Treue vergelten kann. Ich bin nicht undankbar, Jacques, und von der Dankbarkeit zur Liebe ist nur ein Schritt! Willst Du mir helfen? Willst Du noch eine kurze Spanne Zeit Dein Blut besiegen? Muß ich bestehen, ohne daß der Lohn vorher entrichtet wird?“

Sie sah wunderthön aus in ihrer rothlichen Erregung. Sie fühlte sich bedrängt, unruhig und dieses Gefühl verlich ihrer Erscheinung einen neuen Zauber.

Das Weib trat dadurch mehr in den Vordergrund und Jacques unterlag von neuem dem Einfluß, dem er sich ihr gegenüber stets unterworfen fühlte.

Sein wirklich redliches Herz, sein braver, männlicher Charakter war dieser Schlangennatur nicht gewachsen. Wieder glaubte er ihren halben Versicherungen, wieder bezwang er die Leidenschaft, und sein Haupt senkend, sagte er tonlos: „Du bist Herrin, ich Dein Diener, befehl, ich gehorche!“

„Erinnerst Du Dich,“ begann sie leise, nachdem Jacques nahe genug getreten war, um ihren Führlertzen zu verstehen, „jener beiden Männer, welche längere Zeit auf anderen Besitzungen lebten? Beide liebten mich, beide wollten mich besitzen, aber mein Herz blieb ungerührt, wenn auch die Leidenschaft, des Jüngeren mir ein gewisses Mitleid einflößte, das mich Du wäht es, dazu bewog, ihn für seine Kühnheit nicht allzu streng zu bestrafen! Mein Gemahl dachte anders, er rächte sich an dem Räuber seiner Ehre — und er that wohl daran! Der Andere war klüger,“ fuhr sie erregt fort, „er bewarb sich um Geheimen um meine Gunst, und als auch seine kühnen Wünsche durch meine Unnahbarkeit unerfüllt blieben, da schwor er mir Rache, die er jetzt an mir ausüben will, Merani, Du erinnerst Dich seiner, nicht wahr, ist hier in Pest, er hat meine Spur, die er in Baden-Baden entdeckt, bis hierher verfolgt und seine Absicht ist, mich zu verderben, mich aus meiner mir gebührenden gesellschaftlichen Stellung zu vertreiben, mir meine Ehre, das Höchste im Leben einer Frau, zu rauben. In seinem Besitze befinden sich Papiere, die er

auf unerlaubte Weise erworben. Unangenehmten könnten sie als eine Schuld meinerseits erscheinen, mich verdächtigen! Ich muß sie haben, sie müssen in meinen Besitz gelangen und Dich, lieber Jacques, habe ich dazu anserkoren, sie mir zu verschaffen. So viel ich weiß, standest Du, wie fast alle unsere Schwarzen, auf gutem Fuße mit jenem Manne! Nähere Dich ihm, Du kennst meine Handschrift, suche die Papiere mit List oder Gewalt in Deine Hände zu bekommen, und wenn es Dir gelungen, dann bringe sie mir und rechne auf die Dir gebührende Belohnung, die ich Dir überlasse frei zu wählen!“

Der Schwarze war ihr bei den letzten Worten ganz nahe getreten; ein unheimliches Leuchten ging aus seinen Augen, als er sagte: „Schwören Sie, Donna Juanita, daß ich frei wählen kann, und dann — habe ich richtig verstanden — List oder Gewalt? Das Letztere wird nöthig sein, denn Herr von Merani ist klug und kennt meine Treue gegen Sie!“

„Ich verpöche Dir meinen Schutz, mag kommen, was Da will. Ich muß die Papiere haben, hörst Du, ich muß! Bögere nicht! Dein Glück hängt von dem Erfolge Deiner Sendung ab. Und nun, leb wohl, der Morgen dämmert bereits; wie schnell uns die Nacht vergangen ist!“ lächelte sie kokett, indem sie ihm den Abschied zwinkte.

Jacques befand sich in halbem Raume, als er sein kleines, bescheiden eingerichtetes Zimmer erreicht hatte.

Sein Blut kreiste in seinen Adern wild und heftig, seine Pulse schlugen.

Das reizende Bild Juanita's schwebte vor seinen Augen; er fühlte ihre Nähe, er sog den Duft ein, der von ihr ausströmte; seine ganze Seele war erfüllt von ihr.

Die Erzählung, die Juanita ihm in verständlichen Worten wiedergegeben, hatte seine Phantasie angeregt.

(Fortsetzung folgt.)

Es ist die Frage aufgetaucht, ob ein Neubau zweier Schulen à 8 Classen, oder der einer einzigen Schule zu 16 Classen vorzuziehen sei. Die erste Ansicht vertritt der Schulvorstand, die zweite der Magistrat. Als geeignete Baustellen sind 5 Plätze in Vorschlag gebracht. Der Magistrat hält einen Bauplatz, angrenzend an den Spielplatz der Realschule, der für 22,760 Mark zu kaufen sein werde, für ganz besonders geeignet und beantragt die Bewilligung dieser Mittel. Der Stadtrath fand, daß die Sache noch nicht genügend geklärt sei und verwies die Sache an eine Ggliedrige Commission, bestehend aus den Herren Lohse, Säken, Westrup, Dr. Roggemann, Spieske und Weber.

4. Aus einer Aufstellung der finanziellen Erträge aus den städtischen Badeschiffen während der abgelaufenen Sommer-Saison ergibt sich, daß nicht nur von Einnahmen für die Stadtkasse keine Rede sein kann, sondern daß die Stadt noch etwa 1500 Mark zuziehen muß. Es wurden daher Abänderungs-Vorschläge gemacht, u. A. dahin, das eine Badeschiff zu verkaufen. Beschlüsse wurden nicht gefaßt.

5. Für Vesprenzung der Straßen während der Sommer-Monate sind in dem diesjährigen Voranschlag 500 Mark eingestellt. Diese Summe ist mit 78 Mark 50 Pfg. überschritten. Der Fehlbetrag wurde nachbewilligt.

## Landgericht Oldenburg.

Sitzung der Strafkammer I.

Mittwoch, den 5. November, Vormittags 11 Uhr.

1. Die in der hiesigen Meyer'schen Eisengießerei zeitweilig beschäftigt gewesenen Arbeiter Schlüter und Braune sind eines gemeinsamen Betrugs und zweier Urkundenfälschungen beschuldigt. Am 16. September ließen sie sich in der Wirtschaft von Wählmann auf den Namen eines gewissen Nicken Waaren und Getränke im Betrage von etwa 70 Pfg. von der Frau des Wirths verabreichen, ohne von Nicken beauftragt zu sein. Hiermit noch nicht zufrieden, gingen sie in die Wirtschaft von Nofe, wo Schlüter einen Bon im Betrage von 80 Pfg. auf den Namen eines Bekannten ausstellte, und sie sich hierauf vom Wirth Keiners Schnaps und einige Smaaren geben lassen wollten. Keiners traute jedoch der Sache nicht und veranlaßte daher den Braune, den er bis dahin als einen reellen Menschen hatte kennen lernen, den Betrag auf sein eigenes Conto zu übernehmen. Zum zweiten Male gingen sie darauf zur Wirtschaft von Nofe, Schlüter stellte einen zweiten Bon auf den Namen Nicken aus und auf diesen entnahmen die Weiden wiederum Waaren für 70-80 Pfg. beim Wirth Wählmann. Während Schlüter bis dahin der alleinige Vorfürher gewesen zu sein scheint, hat sich Braune bei dieser Gelegenheit direct am Betrüge betheilig, indem er auch seinerseits auf den Bon Waaren entnahm. Die Weiden haben am selben Tage Oldenburg verlassen und sind später in Norden verhaftet. Schlüter wird wegen Betrugs und zweier Urkundenfälschungen in eine Gesamtstrafe von 1 Monat Gefängniß, Braune wegen Betheiligung an einer Urkundenfälschung zu einer Woche Gefängniß verurtheilt. Letztere Strafe ist durch die Untersuchungsstrafe verbißt.

2. Kürzlich wurde der Landmann Bräkel, eine der häufigsten Erscheinungen vor den Schranken des Gerichtes, vom Schöffengerichte hieselbst wegen Diebstahls einer Eisgarrenspitze beim Wirth Meyer hieselbst zu einer Gefängnißstrafe von 1 Monat verurtheilt. Das Landgericht verwarf die dierhalb erhobene Berufung.

3. Der Landmann Wessels aus Nadorst gerieth vor einiger Zeit mit dem Wirth Ohlenbusch, in dem Hause des Letzteren, in Streit. Ohlenbusch warf Wessels zu Boden, ein Weinbruch des W. war die Folge. Ohlenbusch hat die Mißhandlung seines Gegners mit einer Woche Gefängniß zu büßen.

4. Dreier Schaf-Diebstahle hat sich im Laufe des Monats September der 26jährige Arbeiter Janßen (Feddwarden) schuldig gemacht. Er stahl zunächst einen Schafbock, dann ein Wittertschaf und in kurzer Folge zwei Schafstämmer in der Gegend von Jever und Sanderbusch von den Weiden. Der Gesamtwert der gestohlenen Thiere beläuft sich auf etwa 120 Mark. Urtheil: 10 Monate Gefängniß.

5. Der Arbeiter Gredes, 50 Jahre alt, häufig vorbestraft, hat am 20. October zu Jever aus dem Stalle des Hotel Busch, in welchem er Schutz vor dem Regen suchte, ein dafelbst befindliches, dem Hotel-Kutscher gehöriges Paar rindslederener Stiefel gestohlen. Der Ausrede des Angeklagten, er habe die Stiefel in der Trunkenheit aus Versehen mitgenommen, konnte kein Glauben geschenkt werden. Das Urtheil des Gerichtes lautete dem Antrage gemäß auf 9 Monate Gefängniß.

## Vom Welttheater.

In Wien ist an einer Platte folgende **Zimmervermietungsanzeige** zu lesen: „Zum Barmiten ist kein Kabinett, Egan Kros für 2 solide Laiete und Kleid zum Bezuhau.“

In Guldshof feierte der Bauerngutsbesitzer Bulle seine **Hochzeit**. Einer der Gäste, ein Knecht, der ihm feindlich war, schlich sich vom Hochzeitsmahle weg und legte Feuer in der Scheune an. Es brannten 16 Häuser ab.

Belgische Blätter bringen die Schilderung einer ausnehmend gefährlichen **Operation**, welche ein Berliner Arzt, der Director des Lazarus Krankenhauses, Herr Dr. Langenbuch, mit äußerst glücklichem Erfolge bei einem hohen belgischen Staatsbeamten ausgeführt hat. Derselbe litt an leiziger Gallensteinkolik, gegen welche alle inneren Mittel nichts helfen wollten, sodas er sich zu einer Operation entschloß, zu deren Ausführung der genannte Berliner Arzt berufen wurde. Derselbe entfernte die Gallenblase sammt allen darin enthaltenen Steinen, ca. 150 an der Zahl, und die Heilung dieser so bedenklichen Operation ging unter dem Schutze des antiseptischen Verbandes so glücklich von Statten,

daß der Patient schon nach 4 Wochen wieder die Pflichten seines Amtes erfüllen konnte. Die Sache machte im ganzen Lande Aufsehen, und die belgischen Zeitungen verkünden jetzt laut den Ruhm des deutschen Arztes.

Außer den gewöhnlichen braunen Zigeunern, welche vorzugsweise aus den ungarischen Ebenen unser Vaterland heimzuehen, giebt es auch sog. **weiße Zigeuner**, welche meist aus dem Städtchen Flatow in der Provinz Westpreußen stammen. Eine solche Karawane weißer Nomaden, welche Jahr aus Jahr ein mit ihren Familien und mit den Säuglingen auf Hundewagen, Schieblarren und Drückarren bettelnd durch die Welt ziehen, traf am letzten Dienstag in Frankfurt a. M. in einem großen Hause ein, wurde aber von der wachsamem Schutzmannschaft angehalten und mit reitenden Gendarmen sofort wieder abgehoben. Als bettelnde Heerhausen sind sie in Deutschland immerhin eine Seltenheit.

Am 19. v. Mts. waren es 200 Jahre, daß der erste **Fingerhut** das Licht der Welt erblickte, wenn ihn nicht die Chinesen, diese Ur-Erfinder, schon vor 2000 Jahren gekannt haben. Es war ein Amsterdamer Goldschmied, Namens Nicolas von Vensloten, der dies nützliche Geräth für die zarten Finger einer ihm befreundeten Dame, der Myfrouw von Hensfelaer, erdacht und es ihr am 19. October 1684 mit einem verbindlichen Handschreiben, das noch vorhanden ist, übersandte. Natürlich waren es dann wieder die Engländer, die den Fingerhut zuerst fabrikmäßig herstellten. Im Anfang wurde der Fingerhut auf dem Daumen getragen, worauf auch der englische Name thimble, zusammengesetzt aus thumb, Daumen, und bell, Glocke, hinweist.

Aus einem **amerikanischen Roman**: „Es war Nacht; das liebe glühende Paar stahl sich aus dem Glanz des Mondes unter den Schatten einer Linde. Als ihre Lippen sich berührten, gab es einen Laut, als wenn eine Kuh den Hinterfuß aus dem Sumpfe herauszieht.“

Aus einer **Gardinenpredigt**. „Aber Heinrich, wo soll das noch hinaus!“ — „Was denn, liebes Kind? Ich weiß gar nicht, was Du von mir willst?“ — Frau: „Als Du gestern fortgingst, hast Du mir hoch und theuer versprochen, nicht mehr als zwei Seidel zu trinken und...“ — „Und dieses Versprechen habe ich auch gehalten!“ — „Pfui, Heinrich, Du solltest Dich schämen — von zwei Seideln kannst Du unmöglich so... geräuschvoll nach Hause kommen!“ — „Aber liebes Kind, denkst Du denn, die Schritte gehen spurlos an einem vorüber? Vierzehn Schritte und dann noch nuchtern bleiben? Ja, da müßte man ja ein Säufer sein!“

Bei den Wahlen in Berlin sollen die **Buchdrucker** und die **Wirths** ausgenommen, die **Photographen** die besten Geschäfte gemacht haben. Die Flugchriften zc. der Parteien wurden nämlich fast durchweg mit den Photographien der Candidaten verziert oder verunziert, je nachdem, und die Verunzierten trösteten sich im Stillen mit dem Worte: je gäckfziger, desto geschickter! — obwohl's auch davon Ausnahmen gibt.

Zu **Klagenfurt** in Kärnten wurde der Polizei ein **Pilgrim** vorgeführt, der haarfuß und haarhaupt einherging. Da seine Papiere in vollständiger Ordnung befunden wurden, entließ man ihn wieder. Es war ein Spanier aus Valladolid, der infolge eines Gelübdes zu Fuß nach dem heiligen Grabe wallfahrtet. Er hatte San Jago de Compostella, Lourdes, Maria Einiedeln u. a. Wallfahrtsorte besucht und wollte sich durch Kroatien und die Türkei nach Constantinopel und von da durch Kleinasien und Syrien nach Jerusalem begeben. In Klagenfurt übernachtete er im Kapuzinerkloster.

Zu **Caen** in der Normandie tragen die Mädchen der Provinz zwar nicht ihre Haut, aber ihr **Haar zu Markte**. Da stehen sie in langen Reihen mit ganz aufgelöstem Haar, das oft fast bis zu den Füßen hinabwallt und in der Regel von seltener Schönheit und in seidenerartiger Weichheit ist. Die Käufer gehen die Reihen entlang und stellen die Geduld der armen Mädchen durch ihr Feilschen auf eine harte Probe. Ist man endlich einig geworden, so wird das Haar ganz hart am Schopfe abgeschnitten. Wie geschorene Pudel gehen die armen Mädchen dann heim, um ihr Haar wieder wachsen zu lassen, um es später in ähnlicher Weise wieder zu Markte zu bringen. Dieses Haar erscheint dann als Chignon auf dem Haupte der reichen französischen u. a. Damen.

Für die deutsche Colonie **Angra Pequena** und für deren Besitzer, Lüderitz, arbeiten mehrere Berliner Maschinenfabriken an **eisernen Häusern**, die schnellstens zur Ablieferung gebracht werden sollen. Zu einer Erweiterung und Befestigung braucht nämlich das Lüderitzland neue Factorei- und Wohngebäude und diese werden in Eisen und Wellblechconstruction hergestellt. Ein Pulverhaus ist so eingerichtet, daß seine Schätze auch gegen einen unterirdischen Angriff gesichert sind. Das eiserne Factorei-gebäude besteht aus einem großen Quadratbau mit einem Hof; die hintere Seite als Wohnhaus, das 8 Zimmer und eine Veranda enthält. Damit die tropische Hitze nicht zu stark wirkt, werden die innern Wände mit Holz bekleidet; auch für Luftzug ist gesorgt. Die ganze eiserne Factorei erhält auch einen eisernen Schutzzaun mit Schießscharten, welche für den Fall eines Angriffs die Abwehr in gut gedeckter Stellung gestattet. In einzelne Theile zerlegt wird dann das Ganze über Wilhelmshaven nach Afrika gebracht werden.

Der verstorbene **Herzog von Braunschweig** verkehrte in früherer Zeit oft in Berlin. Er liebte es, incognito in Civil umherzuwandern. So erschien er mehrere Tage hintereinander bei Kranzler, trank seinen Kaffee und las Zeitungen, ohne daß Jemand ihn erkannt hätte. Es fiel nur auf, daß der fremde Herr der ihn bedienenden Mamiell jedesmal ein Goldstück gab. Dies sprach sich schnell herum

und auch die Polizei erhielt davon Wind. **Schleunigst** machte sich also der Polizeirath Dunker zu Kranzler auf dem Weg, traf auch richtig den Fremden und ließ sich mit ihm in ein Gespräch ein. Allmähig ging er auf seine splendiden Ausgaben ein und begann ein wenig zu inquiriren, woher der Fremde die Mittel habe. Da fuhr dieser plötzlich auf und rief: „Ich kann mit meinem Gelde machen, was ich will; ich bin der Herzog von Braunschweig!“ und ließ den verblüfften Polizeirath sitzen. Bei Kranzler aber hat man den Herzog seitdem nicht wieder gesehen.

In **Wien** ist abermals ein **gräßlicher Raubmord** begangen worden. In einem kleinen Hause der Schäfergasse wohnte ein älterer kränklicher Mann, Namens Köfler, der von den Zinsen, die ihm das Haus einbrachte und von literarischen Arbeiten lebte. Als Köfler Nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr mit seiner Haushälterin ausgehen wollte, wurde ein junger Mann beobachtet, der schon mehre Tage um das Haus geschlichen war und nun in das Haus eintrat. Die Haushälterin, die noch auf ihrem Zimmer war, fand, als sie herunterkam, ihren Herrn blutüberströmt todt am Boden. Eine Schranke-Schieblade war aufgesprengt und es fehlte eine silberne Uhr nebst etwas Geld.

## Witterungs-Kalender.

Das Thermometer in der Eisenstraße zeigte heute Mittag im Schatten 9 Grad R. Wärme.  
Das Barometer stand auf Veränderlich.

## Kirchennachricht.

### Lambertikirche.

Am Sonnabend, den 8. November:  
Abendmahlsgottesdienst (11 Uhr): Pastor Partisch.  
Beichte (3 Uhr): Pastor Pralle.

Sonntag, den 9. November 1884:

1. Hauptgottesdienst (9 Uhr): Pastor Willms.
2. Hauptgottesdienst (10½ Uhr): Pastor Pralle.

## Großherzogliches Theater.

Freitag, den 7. November. 32. Abonnem.-Vorst.:  
**Maria Stuart.**  
Trauerspiel in 5 Aufzügen von Schiller.

## Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht.

vom 7. November 1884.		gekauft	verkauft
40/100	Deutsche Reichsanleihe (Stücke à 200 Mk. im Verkauf 1/4% höher.)	103,20	103,75
40/100	Oldenburgische Consols (Stücke à 100 Mk. im Verkauf 1/4% höher.)	102	103
40/100	Stollhammer und Butjadinger Anleihe	100,25	101,95
40/100	Jewersche Anleihe	100,25	—
40/100	Bareler Anleihe	100,25	—
40/100	Dammer Anleihe	100,25	—
40/100	Wildehauser Anleihe (Stücke à Mk. 100.—)	100,25	—
40/100	Draker Siedlach-Anleihe	100,25	—
40/100	Oldenburger Stadt-Anleihe	100,25	—
40/100	Obersteiner Stadt-Anleihe	100,25	—
40/100	Wiesbadener Stadt-Anleihe	100,45	101,45
40/100	Landchaftliche Central-Pfandbriefe	101,70	102,25
3/100	Ödenb. Prämien-Anleihe per Stück in Mk.	149,75	150,75
40/100	Ödenb. Prämien-Anleihe per Stück in Mk.	100,50	—
31/2	Hamburger Staatsrente	93,70	93,95
40/100	Preussische consolidirte Anleihe	103,10	103,65
41/2	Preussische consolidirte Anleihe	102,40	—
50/100	Italienische Rente Stücke v. 10000 Fr. u. darüber	95,70	96,25
50/100	do (Stücke v. 4000, 1000 u. 500 Fr.)	95,80	96,50
5/100	Russische Anleihe von 1884	94,85	95,20
40/100	Solzamm. rgu.-Prioritäten, garantirt	92,30	93,85
40/100	Schwedische Hypoth.-Pfandbr. von 1878 (Stücke v. 600 u. 300 Mk. im Verkauf 1/4% höher)	95,10	96,65
40/100	Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank	99,50	100,50
41/2	Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	100,40	—
40/100	do. do. do.	97,70	98,25
40/100	do. Preuß. Bod. Credit	98,45	99
50/100	Borussia-Prioritäten	100,25	—
40/100	Norddeutsche Lloyd-Prioritäten	98,70	99,25
Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien			
[Vollgez. Actie à 300 Mk. 40/3. v. 1. Jan. 1883.]			
Oldenburger Eigenthums-Actien (Anzahlreich)			
[40/3 Zins vom 1. Juli 1883.]			
Oldenb. Fortug. Dampfschiff-Neb.-Actien			
[40/3 Zins v. 15. Aug. 1883.]			
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr.			
Stück ohne Zinsen in Markt			
167,80	168,60	Wechsel auf Amsterdam kurz für fl 100 in R.	
20,345	20,445	" " London " 1 Pr.	
4,18	4,235	" " New-York für 1 Doll. "	
16,75	—	Holl. nd. Panknoten für 10 Gld.	

## Anzeigen.

### Zur Wintersaison

empfehle eine neue Auswahl solider, preiswürdiger **Damen-, Herren- und Kinderstiefel.**

Warme **Hauschuhe** in großer Auswahl.

**C. Weiss, Staufr. 15.**

NB. Sonntags ist das Geschäft geschlossen.

### Zu vermieten.

Ein schönes möblirtes Zimmer mit Kabinet.  
Müller, Steinweg 30.

### Zu verkaufen.

Eine gut erhaltene Nähmaschine (zum Treten), ein dito mahag. Sopha, 2 Waschtische, 2 Reisekoffer, alles sehr billig  
Steinweg 30.

### Sonnabend Abend: Frische Mockturtle.

(Ausgezeichnet.)

B. Meller, Rosenstr.

## Geschäfts-Verlegung.

Verlegte mein Geschäft von der Saarenstraße Nr. 58 nach der  
Langestraße Nr. 33.  
**Joh. Sievers, Coiffeur.**

## Büfings Hotel.

Von Donnerstag, den 6. November an:

# Das amerikanische Wunderbett.

Neuestes System!

Concurrenzfrei:

### Programm.

1. Er tönen zwei Glocken. 2. Entzündet sich ein Licht. 3. Wird dem Schläfer Decke oder Mütze durch Elektrizität abgezogen. 4. Entzündet sich die Spirituslampe und kocht Kaffee. 5. Er tönt Musik im Bett. 6. Eine schriftliche Aufforderung „Naus“. 7. Rufen die Glocken zum zweiten Mal. 8. Wird der Schläfer durch elektrische Vorrichtung aus dem Bett auf die Erde geworfen.

Täglich geöffnet von Morgens 10 bis Abends 10 Uhr.  
Extra-Vorstellung zu jeder Tageszeit. — Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

**Karl Lang.**

**Feinster Arrac.**

**Feinster Jamaica Rum.**

**J. Heinr. Hoyer.**

## Wohl zu beachten!

Sämmtliche Neuheiten in **Winterüberzieher, Kaisermäntel, Schlafrocke, Jackets, Joppen, einzelne Röcke, Hosen und Westen**, sowie **complete Anzüge**, sind in großer Auswahl eingetroffen und empfehle dieselben zu äußerst billigen Preisen.

**S. G. Nensen, Langestraße 15.**

**Anzüge** für Knaben im Alter von 3 bis 6 Jahren, im Preise von 3, 4, 5 und 6 Mk., für solche von 7 bis 12 Jahren im Preise von 7, 8, 9 und 10 Mk. sind in großer Auswahl eingetroffen.

**S. G. Nensen, Langestraße 15.**

Sämmtliche Neuheiten in **Winterüberzieherstoffen, Tuche** und **Buckskins** in großer Auswahl am Lager. Anfertigung nach Maß prompt und billig unter Garantie des guten Eigens.

**S. G. Nensen, Langestraße 15.**

# Carl Rolf,

Oldenburg

Bergstr. 2

empfehlen sein

## Herren-Confections-Geschäft.

# Schweizerhalle.

Jeden Abend: Concert und komische Vorträge.

**Garnirte und ungarnte Hüte**, sowie sämmtliche **Putzartikel** empfehle zu äußerst billig gestellten Preisen.

**C. Winter.**

**Rüschen, Stulpen, Kragen und Schürzen** empfiehlt billigt

**Frau C. Winter, Achternstr. 7.**

Drell- und Damast-Tischzeuge, Feinen und Halbfeinen in allen Breiten, Hemdentuche, Handtuchdrelle, Bettredle, Matrahendrelle, Daunencöper, Atlasbarchente, Rouleaurstoffe, weiße Damaste zu Bettbezügen, Bettzeuge, Bettcapone, Bettdecken, woll. Schlafdecken, Planelle, Negligee Stoffe u. Taschentücher empfehlen in guter Waare zu billigen Preisen.

**Peters & Harmes,**  
Schüttingstrasse 9a.

Englische Tüll- und Zwirn-Gardinen empfehlen in großer Auswahl

**Peters & Harmes,**  
Schüttingstrasse 9a.

Oberhemden, Chemisettes, Einsätze, Kragen, Manschetten, Shlipse, Rüschen, Fasons, Spitzen u. Schürzen. Anfertigung sämmtlicher Wäsche-Artikel.

**Peters & Harmes,**  
Schüttingstrasse 9a.

Haarschneide- und Frisir-Salon.

# St. Sievers,

Langestraße 12, Ecke der Eisenstraße,  
empfehlen seinen

**Salon**

zum Haarschneiden & Frisiren.

**Damensalon**

apart mit besonderem Eingang.

**Abonnement**

in u. außer dem Hause für Herren u. Damen

**Anfertigung**

aller Haararbeiten, Perrücken, Toupetts, Flechten, Locken, Schmel, Bondeaux, Chignon, Touss, Drehern u. s. w.

**Grosses Lager**

von Parfümerien und Toilette-Gegenständen sowie in Kammb- und Bürstenwaaren.

**Langestraße 12.**

# Ferd. Bohlmann,

Oldenburg,

empfehlen sich zur Anlegung von

## Röhrenbrunnen

in eigener bewährter Construction.

Empfehlenswerth für Brennereien, Brauereien und sonstige industrielle Etablissements, und von größter Wichtigkeit für den landwirthschaftlichen Betrieb und als Hausbrunnen.

Bohrungen zur Unternehmung des Erdreichs.

Pumpen in Kupfer und Eisen, Leitungsrohre, sowie alle bei Pumpen und Brunnen erforderlichen Montirungsstücke billigt.

NB. Hunderte von mir angelegte Brunnen sind in Deutschland, sowie in Holland im Betriebe, welches für die Güte birgt, und stehen die besten Referenzen zu Diensten.

**Magdeburger sauerkohl** 1/2 kg. 10 Pf., **Thüringer Salzgurken**, Stück 5 Pf., **Quedlinburger Zwiebeln**, 1/2 kg. 10 Pf., neue **Erbsen**, 1/2 kg. 15 Pf., neue **Linsen**, 1/2 kg. 25 Pf. empfiehlt

**W. Stolle.**

## Scheiben- u. Presshonig

in ganz heller Waare empfiehlt billigt

**W. Stolle.**

Ausgezeichnet schönen **Limburger Käse** desgleichen echten **Edamer Käse** in Kugeln von 2 kg. empfiehlt

**W. Stolle.**

## Theater-Restaurant.

### Münchener Löwenbräu.